

Verbundkatalog Kalliope

Peel, Anne Marie
Chaumont, 1931-08-15

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Chammond-Wendthel, 15. VIII. 31.
Häuser Schule.

Ich mein Freund - ich danke dir sehr
für deinen Brief. Deine Worteanken
meinen Gedanken in dem Gefühl der
Geborgenheit und Ruhe in dir - es
ist alles gut durch dich.

Ich lieber, darf ich etwas
von dir fragen, was mich unruhig und
unschlaflos macht?

Jeden Abend gab man hier ein klein-
es Fest. Jeder Mitschüler war
alle betrunken, und jede Frau
wählte sich einen Freund, mit dem
sie irgendwo in diesem Stock des
Hauses den Rest des Abends verbrachte.
So blieb ich mit einem Studenten

unter - Oskantime - lag, von
Unruhe und Niedrigkeit gepackt, und
mein Gedanken ruhte bei Dir.
Du sprachst über Politik, Kunst, die
mir gleichgültig sind, als ganz
unvorhergesehen in den Augenblick, in
den mir jene Freunde an Brennen-
des Scheitholz für meine Zigarette
bot, es mich mit warmer Gewalt
in meine Arme riss. Ein kleiner
Kampf, den ich verlor! und dessen
Folge mich in einer Umschlingung
in eine Lage zwang, in der ich
den Kopf nicht wenden, die Arme
nicht bewegen konnte. Lähmende

Vorwürfe und der Frost eines
großen Ekels nahmen mich alle
Kraft, und ich wehrte mich bald nicht
mehr gegen jene Fluten roher, tierisches
Kraft, die fremde Arme über mich
hinverbreiteten; fast schlief ich die
Arme, um meine Arme zu überlegen, und
sah die Lippen auf dem ich jene fremde
Mund festgezogen hatte; die Kinder ver-
kämpften sich in einer kalten Starre,
die sich erst nach langer Minuten lö-
ste, als jene Freunde mich verließ,
den den Körper freigab und mit Er-
stannen, das zu diesem Entsetzen wurde,
die Wirkung einer Zeit von

fügen das. — Ich erinnere mich dem-
nach, daß ich die geschändeten Linnen
— in dem fließenden Wasser haben in
der Hand hielt und dann in Röl-
sche Wasser abwasch. — Ich erinnere
sich aus der dumpfen Betäubung, in
die mich Verachtung, Abscheu und
Angst gestürzt hatten, als mir der
nahe Nachbarin begütigend über die
Stirn strich und das helle Blinken
der Sterne mich fühlen machte,
daß etwas in mir schliefen war,
ein Licht, das sein friedliches Dasein
hat — man Vertrauen und seine
Liebe zu allen Menschen näherte.

trotsdem sie mir feind waren und
ihre Feindschaft. — Der Erkenntnis, daß
ich jene Feindschaft, die mich gestern
Röte und Pal bestrich, keine gestrige,
mit selbender Nacht entgegengesetzt kam,
und daß — ein körperlicher Haß nicht
herrscht, — ich als ebenbürtige Geg-
ner gegen diese grasse, blasse
Feind zu stellen, fand ich in
einer Nacht dunkler Ratlosigkeit.

Ich habe nach
diesem Vorfall noch alle Entschei-
dungen getroffen. Ich will hier
soll, Ende nächster oder Anfang
der folgenden Woche schon, zurück.

zu einem Besuche nach Simeon-
— meiner Mutter allen, der es
— ist gut geht. Ich will ohne
Unterbrechung bis zu meine Heimat
reisen, außer einen kurzen Aufenthalt
in Berlin, den der Wechsel des
Bahnhofs fordert. — Du bist da-
mit nicht mehr dort.
Die Schokolade nach einem Meer-
ström über in großer Ungeduld;
— vielleicht wegen ich alles, was
— die letzte Nacht niederge-
schlagen hat, wenn ich den
Pöbel wieder frei am Sattel
schwingen und „Donna“ —

Valen feiner Goldfaden, — ich am
Ufer des Meeres der ruhenden Sonne
entgegen oder am frühen Morgen durch
die taupfeuchten Wälder klopft — so
wie es schon geschah, bevor ich
zu Musik erwachte, bevor ich
lesen und Seltsamkeiten kannte — Doch
ich glaube, ich habe dir davon schon
etwas gesprochen.

Ich sehr wohl, mein Freund.

Ich glaube fast an dich.

— Marie